

„Der Bringer war einfach die gute Stimmung“

RUDERN Bundestrainer Karsten Timm über die EM-Chancen der hiesigen Teilnehmer und seinen U23-WM-Bronze-Achter

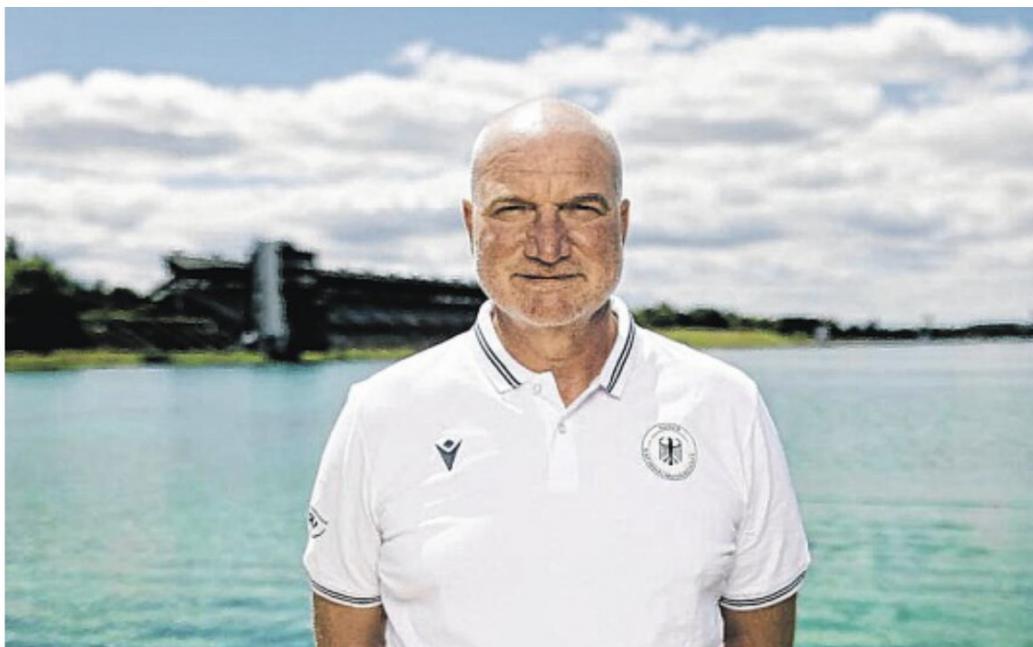
Peter Richter

Bundestrainer Karsten Timm vom Stützpunkt Rostock/Kessin macht, nachdem er den U23-Frauen-Achter bei den Weltmeisterschaften in Varese zu Bronze führte, jetzt erst mal Urlaub. Er nahm sich aber die Zeit, um sich gegenüber NNN u. a. zu den Chancen der Rostocker Starter/innen bei den Europameisterschaften ab morgen in München zu äußern.

Beginnen wir mit dem Riembereich. Was trauen Sie Max John und dem „Vierer ohne“ zu?

Eine Medaille wird schwer, aber einen Finalplatz würde ich ihnen auf jeden Fall zutrauen. Das ist schon ein gutes Boot, und was noch dazukommt, ist, dass sie mit Sabine Tschäge eine sehr gute Trainerin haben, die sich da voll reinhängt.

Ebenfalls im „Vierer ohne“ sitzt Christin Stöhner. Sie gehörte bis vor kurzem zum Achter. Im Frauen-Riembereich geht es generell sehr unruhig zu, und für sie kann man angesichts der Umstände – es kam ja auch noch ihre Handgelenks-Verletzung hinzu – doch eigentlich gar nichts erwarten oder?



Karsten Timm, Bundestrainer am Stützpunkt Rostock/Kessin, an der Regattastrecke Oberschleißheim bei München. Hier finden ab morgen die Europameisterschaften statt, hier absolvierte auch die U23-Nationalmannschaft ihre unmittelbare WM-Vorbereitung.

Foto: DRV/Christian Schwier

Christin tut mir fast schon ein bisschen leid. Sie trainiert in Berlin in einer Gruppe, wo, wie man hört, derzeit die Stimmung nicht die beste ist. Christin ist eigentlich eine Positive und Optimistische, hat sich über Jahre hinweg rangebissen, einen super Ergo-Wert gefahren und sich auch ruderisch entwickelt. Aufgrund der Umbesetzungen musste sie von Backbord auf Steuerbord wechseln und wieder zurück. Es fehlt einfach die Stetigkeit, und die braucht Christin, um entsprechende

Entwicklungsschritte zu machen. Und wenn du dann nur zwei Wochen Zeit hast, einen Vierer vorzubereiten, und die Hälfte davon ist noch krank, und sie können nur eine Woche trainieren: Das kann nichts werden. Das kann nur nach hinten losgehen, es sei denn, dass mal ein Glücksgriff passiert und dieser Vierer wie die Faust aufs Auge zusammenpasst. Aber das wäre aus meiner Sicht schon ein großes Wunder.

Kommen wir zu den Skullern. Simon Klüter hat mit

dem Leichtgewichts-Doppelvierer nur das italienische Boot als Gegner.

Die ist auch relativ knapp, die Nummer, weil es in den Wochen vor München krankheitsbedingte Ausfälle gab und sie nach dem Weltcup in Luzern nicht allzuviel zusammen trainieren konnten. Aber Empacher (spezialisierte Bootswerft in Baden-Württemberg – d. Red.) hat ihnen ein gutes neues Boot zur Verfügung gestellt, vielleicht bringt das auch noch mal Schwung. Richtung EM weiß ich nicht so richtig,

aber was die WM betrifft, glaube ich schon, wenn sie sich mit Trainingslagern weiter entwickeln und vielleicht auch menschlich noch ein bisschen mehr zusammenrutschen, dass da was gehen kann.

Bleibt Marie-Louise Dräger im Leichtgewichts-Einer. Was ist für sie drin?

Bei Gegenwind und glattem Wasser ist sie eigentlich unschlagbar, tut sich aber schwer bei Schiebewind und Welle. Wir haben versucht, Marie in diese Richtung vorzubereiten, dass sie da ein bisschen mehr Beweglichkeit reinkreigt an Stelle der dollen Kraftlastigkeit. Ich glaube, es wird in München ein bisschen von den Bedingungen abhängen, aber so oder so hat sie gute Chancen, auf jeden Fall eine Medaille zu holen.

Apropos Medaille: Ihre Schützlinge schnitten kürzlich bei den U23-WM in Varese sehr erfolgreich ab...

Ich bin glücklich, dass die drei Sportler, die ich das ganze Jahr hier betreut habe (Tori Schwerin und Maike Böttcher im Achter, Oliver Holtz fuhr mit dem Doppelvierer zu Silber – d. Red.), Medaillen geholt haben, und da ist die Farbe aus meiner Sicht erst mal egal, Hauptsache, dass sie was in der

Hand und den Lohn für ihre Arbeit bekommen haben, und das freut mich ganz besonders für Olli, der als schnellster Einer-Fahrer voriges Jahr bei den Junioren-WM (Platz vier – d. Red.) als einziger deutscher Skuller ohne Medaille geblieben ist. Der Vierer in Varese hatte ein sehr gutes Niveau.

Für Tori und Maike hingegen war es nicht die erste internationale Medaille.

Nein, aber die erste in einem olympischen Boot, wo logischerweise immer noch ein bisschen mehr los ist. Ich persönlich bin nicht mit der Zielstellung nach Italien gefahren, dort eine Medaille zu holen. Ich fand das zu vermessen, es hängt ja auch von der Gegnerschaft ab. Und schon ins Finale (der ersten Sechs – d. Red.) zu kommen war trotz nur sieben Booten überhaupt kein Selbstgänger. Im Hoffnungslauf schöpften sie noch mal neuen Mut (als sie als Zweiter sicher das A-Finale klar machten – d. Red.), und irgendwann habe auch ich daran geglaubt, dass es möglich ist, eine Medaille zu holen. Im Finale sind sie ein Superrennen gefahren, da passte alles. Der Bringer war einfach die gute Stimmung und dass sie alle an einem Strang gezogen haben. Eine absolute Teamleistung!